



INTERVIEW MIT EI

E: Hallo, André!

A: Hallo, Emmanuel!

E: Wie lange warst du auf der Gasse?

A: Auf der Gasse lebte ich 15 Jahre. Während 30 Jahren habe ich Methadon genommen, gekifft und alles Mögliche andere an Substanzen genommen.

E: Wie bist du in die Drogenszene geraten?

A: Ich bin in Zürich-Seebach in nicht sehr guten Verhältnissen aufgewachsen. Mit meiner Mutter hatte ich ein schwieriges Verhältnis. Sie trennte sich von meinem Stiefvater als ich 16 Jahre alt war. Meinen richtigen Vater habe ich nie kennengelernt. Ich machte eine Ausbildung als Landschaftsgärtner. Nach der Lehre machte ich mir den Rücken kaputt. Dann begann ich mit Hasch, später kamen Heroin und Kokain dazu, weshalb ich dann Jahre später eine IV-Rente bekommen habe. **Der Grund, warum ich auf die Gasse ging, war, dass ich an meinem Verhalten merkte, dass einiges bei uns zu Hause nicht stimmte.** Deshalb habe ich mich für «die Flucht nach vorne» entschieden. Als ich von zu Hause wegging, suchte ich mir ein anderes Umfeld und fing an zu dealen. Das Gute daran war, dass mir keiner mehr befehlen konnte, was ich zu tun hätte. Ich konnte mir die Dealer selber aussuchen. Ich entschied, mit welchen Leuten ich Kontakt wollte. **Als Drogensüchtiger hat man keinen echten Kontakt mit anderen, weil es jedem nur um den «Stoff» geht.** Keine Freunde zu haben, hat den Vorteil, dass man alles selbst entscheidet. Ich dealte, wo ich gerade wollte: In Winterthur, Luzern, St. Gallen und Zürich, eben in der Drogenszene verschiedener Deutschschweizer Städte. Durchs Dealen hatte ich stets genug Geld zur Verfügung. An niemanden gebunden musste ich keinem Rechenschaft geben. So meinte ich damals!

E: Wie kam es dazu, dass du 30 Jahre lang Methadon genommen hast? Hast du das selbst gewollt?

A: Ja! Meine drogensüchtige Partnerin und ich hatten ein gemeinsames Kind. Das wurde uns von der Vormundschaftsbehörde weggenommen. Ich wollte unbedingt, dass wir es so schnell wie möglich wieder zurückbekommen. Aber ich wollte vor dem Kind keinen Entzug machen, deshalb nahmen wir dann Methadon*,

damit wir unseren Sohn wieder zu uns nehmen konnten. So waren wir stabilisiert und mussten nicht mehr auf die Gasse, um Heroin zu besorgen. Ich hätte lieber den Entzug gemacht, weil der Entzug nach drei Wochen durch ist, der Methadonentzug jedoch dauert sieben bis acht Monate. Als wir mit unserer Theatergruppe nach Südamerika reisen wollten, wusste ich: Wenn sie mir das Methadon am Zoll wegnehmen, dann bin ich geliefert. Damals konsumierte ich täglich 200 mg Methadon, dazu kamen noch Psychopharmaka. Da sagte ich mir, wenigstens ohne Methadon möchte ich gehen. Dann bin ich Woche für Woche um 10mg runter, bis ich in nach sieben Monaten das Methadon abgebaut hatte.

*Methadon ist ein künstliches Opiat mit 48-stündiger Wirkung. Heroin dagegen hat im Durchschnitt eine dreistündige Betäubungszeit.

E: Hast du heute noch Kontakte zu Leuten, die du von der Gasse her kanntest?

A: Nein, ich habe alle Gassen-Kontakte abgebrochen, ich gehe nirgendwo mehr hin, wo Gassenleute sind.

E: Hast du in dieser schwierigen Zeit an Gott geglaubt?

A: An Gott habe ich immer geglaubt, aber wenn ich etwas tun wollte, dann habe ich das einfach gemacht, ohne viel über die Konsequenzen nachzudenken.

E: Wie findest du die Entwicklung vom Kreis 4 und 5 im Vergleich zu früher?

A: Also, wenn ich heute die Menschen anschau, die Drogen konsumieren und noch die Leute in den 80er Jahren vor Augen habe, muss ich sagen, die Menschen heutzutage sind komplett von der Rolle und verlieren den Verstand. In den 80er Jahre gab es viele alte Leute, die noch Drogen konsumierten. Heute wird kaum einer, der Drogen konsumiert, so alt. Denn es gibt immer mehr synthetische Drogen, die sehr gefährlich sind. Wenn ein Drogensüchtiger trotzdem alt wird, dann ist sein Wesen insgesamt geschwächt und sich selbst entfremdet. **Sich nirgends angenommen wissen, so wie man ist, und nirgends wirklich zu Hause geborgen sein, sind die Langzeitfolgen.** Ein Problem ist auch, dass von gewissen Ärzten schnell Morphinum und andere

Gott der HERR wird die Tränen von
allen Angesichtern abwischen. Jesaja 25,8

NEM EHEMALIGEN

Opiate gegen Schmerzen verschrieben werden, und die Leute ohne dies zu wissen dann davon süchtig werden. Auf der Gasse war schon immer ein grosses Geschäft mit Medikamenten. Ich würde sagen, dass mehr Süchtige Medikamente nehmen als andere Drogen. (Anm. der Redaktion: Morphinum wird heute in Tablettenform von den Ärzten abgegeben. Die Krankenkassen bezahlen).

E: Was machst du am Wochenende, gehst du in die Kirche?

A: Ja, am Sonntag gehe ich in die St. Jakobs-Kirche am Stauffacher im Kreis 4.

E: Wenn du in die Kirche gehst, was hast du für Gefühle?

A: Dafür muss ich ein wenig ausholen. Als ich das erste Mal Jimmy Hendrix hörte, habe ich Satan gesagt, er solle mir helfen den Zugang zur Musik zu finden. Später lud ich Jesus und den Heiligen Geist in mein Leben ein und bat den HERRN: «Jesus, befreie mich!»

Nach diesem zweiten Gebet hatte ich ein Gefühl, das stärker war als jede Droge. Manchmal, wenn ich in die Kirche gehe und bete, haut es mich fast um, und ich spüre den Heiligen Geist sehr stark. Hätte ich das nicht erleben dürfen, weiss ich nicht, was passiert wäre.

E: Was würdest du Jugendlichen mit auf den Weg geben?

A: Ich würde niemandem sagen, was er machen soll oder was nicht. Wenn jemand Drogen nehmen will, dann nimmt er sie sowieso. Ich würde ihm sagen, dass ich dies keine gute Idee fände. Doch ich selbst bin kein Vorbild für Jugendliche, die ein solches brauchen. Drogen helfen nicht Probleme lösen, das ist ein Trugschluss. Als ich früher Drogen nahm, machte mir das jemand nach und ist bereits nach einem halben Jahr an einer Überdosis gestorben. Ich hatte einfach sehr viel Glück, dass mir nichts passiert ist. Zum Beispiel als ich das erste Mal spritzte, hatte eine Mitbewohnerin, die ich rausgeworfen hatte, ihre Nadeln vergessen. Ich verpasste mir dann mit einer dieser Nadeln einen Schuss. Ich las teilweise Nadeln vom Boden zusammen und, ohne sie zum Sterilisieren auszukochen brauchte ich sie einfach. Trotzdem bekam ich kein HIV- oder Hepatitis C-Virus. Gott hat mich in all den schlimmen Jahren bewahrt.

E: Ja, das ist echte Bewahrung! Vielleicht hattest du eine betende Mutter oder Grossmutter.

Und ins Gefängnis musstest du auch nicht?

A: Doch, ich war für acht Monate in Realta bei Chur wegen Schulden. Ich hatte viele Bussen und Gerichtskosten, die ich nicht abbezahlt hatte. Ich muss sagen, dass es mir im Gefängnis Realta gefallen hat. Ich hatte auch Ausgang und konnte ab und zu nach Hause. Einmal war ich statt im Gefängnis in der geschlossenen Abteilung der Psychiatrie gelandet. Ich möchte nie wieder dorthin gehen, dort ist es hart. Die Zeit, in der man dort ist, ist man einfach drinnen. Die lassen niemanden raus, nicht mal zum Spazieren. So habe ich das erlebt. In der Halbfangenschaft im Realta konnte ich draussen bei einem Bauern täglich acht Stunden arbeiten. Das tat mir gut. In der Psychiatrie sitzt man bloss untätig herum und dreht mit den Gedanken im Kreis herum. Ja, im Realta war ich freier als auf der Gasse. Wenn man das den Jungen erklären würde, macht es vielleicht Klick.

E: Du hast sehr viel erlebt.

A: Nicht mehr und nicht weniger als andere Menschen, aber einfach auf krasse, schräge Art und Weise. **Aber was ich beeindruckend finde ist, dass ich durch die Liebe von Jesus Christus die anderen Leute gernhaben und meine**

Fortsetzung auf S. 9



Ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich
ist in dem HERRN. 1. Korinther 15,58

GOTT BEWÄHRT UNS!

Hier schreibe ich mein Zeugnis, wie Jesus mir zum ersten Mal begegnete, wie ich zum Glauben an Gott kam, und wie Er mich befreite und heilte. Als ich ungefähr 12 oder 13 Jahre alt war, fühlte ich mich von meinem Vater abgelehnt. Schwer enttäuscht ging ich in den Garten. Ich stand da, traurig mit hängendem Kopf. **Da kam mir plötzlich Jesus in den Sinn, und ich wusste, Er ist da.** Diese Gewissheit machte mich froh; und doch vergass ich diese Begegnung später wieder.

Mit 16 Jahren begann ich täglich zu kiffen. Ich bekam Depressionen und musste das Gymnasium und ein Jahr später eine Lehre als Biologielaborant abbrechen. Ich interessierte mich stark für Spiritualität und Esoterik, verschlang viele Bücher zu diesen Themen. Dann hatte ich die erste Psychose durch eine Reikibehandlung von einer Heilerin. Das Kiffen hat es natürlich begünstigt, aber diese Energien in der Psychose kamen vom Reiki. Später experimentierte ich noch mit weiteren Drogen, aber ich bekam davon keine Psychose.

2006 trat ich in eine christliche Therapie ein, vollgepumpt mit Antipsychotika. Ich litt unter diesen Medikamenten, es war wie eine chemische Zwangsjacke. In der Therapie erzählten sie viel von Gott, aber ich hatte starke Zweifel, ob dieser Gott wirklich real war. Dann, bei einer elftägigen Wanderung durch die Alpen, kam ich in einen Felssturz und überlebte diesen ohne Verletzungen. Am Abend danach in der Hütte, verteilte jemand Bibelverse auf die Kopfkissen unserer Betten. Ich ging zu irgendeinem Bett und las dort den Bibelvers: **«Gottes Wort ist wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt.» In diesem Augenblick wusste ich: Gott ist real! ER hat mich**

beschützt mitten im Felssturz.

Während meiner Therapie kamen einmal zwei irische Propheten auf Besuch. Sie sagten mir, Gott wolle mich befreien. Ich wusste (durch eine angeborene Medialität), dass in meinem Innern ein fremder Geist war, der seit meiner Kindheit in mir wohnte.

Nach der Therapie ging ich wieder zu mehreren Geistheilern, weil ich den Psychiatern einfach nicht mehr vertraute. Es kamen wieder Klinikaufenthalte wegen Psychosen. **In der Klinik begegnete mir dann ein Christ und im Gespräch fragte er mich plötzlich, ob ich mein Leben Jesus übergeben möchte.** Ich stimmte zu und wurde während dem Übergabegebet frei von einem Dämon. Später war ich wieder bei Heilern und hatte auch mit Satanisten und Freimaurern zu tun. Ich war durch Flüche von Satanisten stark okkult belastet. Weil es damit immer schlimmer wurde, beschloss ich in die Seelsorge der Heilsarmee Uster zu gehen. Jesus hat mich dort von dem Geist, der mich seit der Kindheit plagte, und von grausamen Flüchen befreit. Danach nahm ich Jesus Christus von Nazareth nochmals bewusst in mein Leben auf (Joh. 1,12). Sofort wurde meine innere Leere, die nach der Befreiung entstanden war, mit Seinem Heiligen Geist ausgefüllt. Ein paar Tage später liess ich mich taufen und wurde durch den Heiligen Geist wiedergeboren. Mein Leben wurde dabei komplett neu. **Mein Psychiater sagte mir, ich hätte keine Schizophrenie und keine Persönlichkeitsstörung mehr.** Seither blieben auch die Depressionen fern von mir. Einfach wunderbar, was Jesus für mich getan hat! **Ich genieße mein neues Leben und freue mich jeden Tag daran.**

Herzliche Grüsse J.

Fortsetzung von S.5

Lebenshoffnung weitergeben kann. Ich habe dadurch eine sehr mitfühlende Art bekommen. E: Ich habe jetzt viel aus deinem Leben gehört. Du bist heute 56 Jahre alt, der HERR hat dich bewahrt und du bist mit IHM unterwegs. Was sind deine Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft?

A: Ich wünsche mir wieder einmal acht Stunden am Stück schlafen zu können und nicht nur fünf Stunden. Eine Reise nach Jerusalem würde ich

auch sehr gerne machen. Meine Hoffnung ist, dass ich weiterhin gesund bleiben darf.

E: Es war sehr wertvoll für mich von deinen Erfahrungen zu hören, André. Ganz herzlichen Dank dafür!

A: Danke, Emmanuel, der Austausch mit dir hat mich auch sehr gefreut.

E.P.